

## Martini für Maria

Frank Thiel konnte es kaum fassen, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Einen Fall wie diesen hatte er in vielen Jahren als Kriminalhauptkommissar nicht erlebt. Morde prägten seinen Alltag, brutale, gefinkelte, heimtückische. Vieles war schon zur Gewohnheit geworden. Er hatte schon viel gesehen, vieles sehen müssen, aber das, was ihm hier vorgesetzt wurde, war völliges Neuland für ihn und sein Team.

Der Nachmittag hatte gut begonnen, beschwingt radelte er durch die Altstadt Münsters und summte den Wurm des Schlagersängers Andreas Martin nach, den er nicht mehr aus dem Ohr bekam „Maria, Maria – Maria, Maria ... oh, ich glaub’ es wird ein langer Abschied sein ...“ Dass er mal Nummern dieses Genres hören würde. Undenkbar. Schlager, das ist was für über Fünfzigjährige.

„Egal“, dachte er, „so nagt eben der Zahn der Zeit auch an mir, meine gute Laune soll sich davon aber nicht trüben lassen.“

Das Handy läutete und riss ihn jäh aus dem tranceartigen Glücksgefühl.

„Thiel“, meldete sich der Kommissar.

„Thiel“, er erkannte sofort die Stimme, seine Laune sank schlagartig in den Keller – Prof. Karl-Friedrich Boerne zu allem Überdross! –, „kommen Sie schnell zum Tatort – Kiepe, Wolbeck!“

„Was ist passiert?“, fragte Thiel.

„Kann ich schwer beschreiben, kann ich gar nicht beschreiben, kommen Sie, die Zeit drängt.“

Boerne hatte Recht, das Verbrechen war wirklich schwer zu beschreiben. Kein Blut, keine Leiche, kein Anhaltspunkt. Immerhin, ein Geschädigter und ein Raubgut: Zeit! Man hatte dem Franz die Zeit gestohlen. Hilflös standen die Beamten vor dem Gebäude, in das schon die ersten Karnevalsgäste schlenderten. Boerne, sichtlich nervös, blickte alle paar Minuten auf seine Rolex, als ob das den Fall schneller lösen würde. Es verging aber bloß Zeit, ohne dass die Angelegenheit in irgendeiner Weise erhellt worden wäre. Im Gegenteil. Die Dämmerung machte sich auf, zur Nacht zu werden und der Kommissar tappte im Dunklen. Er war ratlos wie selten zuvor.